

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

120 (25.5.1943)

Vorzeimer Anzeiger

Zageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung
Einziges amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Vorzeim

Verleger und Hauptverwalter: Dr. Paul Bode, 1. St. Wehrmacht, Stabsarzt, Verleger: Max Böhm, Einleiner, Hauptverwalter und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer, Druck und Verlag: Bode, alle in Vorzeim, Engländerstr. 22/23, Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. - Nur für den Vertrieb 0

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeit-
teil 50 Pfennig je Millimeter, Kennwort-
gebühr 35 Pfennig, Nachlässe Maßstab 1,
Wengentafel B, Preisliste 9. Für fern-
mündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen
und das Erscheinen an bestimmten Tagen
keine Gewähr. - Gerichtsstand Vorzeim.

Gegründet 1873

Dienstag, den 25. Mai 1943

70. Jahr / Nr. 120

Englands Rolle im spanischen Bürgerkrieg

Von Dr. Hermann Wanderscheck

Lenin hatte schon auf dem zweiten Weltkongress der kommunistischen Internationale 1920 in Moskau die Erklärung abgegeben, daß die zweite erfolgreiche bolschewistische Revolution in Spanien stattfinden und durch „bewaffnete Massen“ herbeigeführt werden würde. Stalin war entschlossen, Lenins Vermächtnis in die Tat umzusetzen. Als nach dem Wahlsieg der marxistischen Elemente in Spanien die blutigen Terrorakte der Bolschewisten einsetzten, schien der Augenblick für die Kommintern gekommen, Lenins Wunschträume zu verwirklichen. Bei der Planung der Weltrevolution war Spanien für den Bolschewismus die erste, entscheidende Etappe. Wurde Spanien ein Sowjetstaat, konnte der bolschewistische Angriff auf das übrige Europa von Westen her eingeleitet werden.

Je länger die militärische Auseinandersetzung zwischen der nationalspanischen Burgos-Regierung und der bolschewistischen Zentrale in Valencia und Barcelona andauerte, desto unerbittlicher nahm Großbritannien für die Vorkriegs- und Kriegsjahre die führende Minister, die noch heute im britischen Kabinett sitzen, haben schon damals bewußt den Bolschewismus in den Augen der übrigen Welt als harmlos hingestellt und eine Komödie der falschen Neutralität und getarnten Nichtbeteiligung inszeniert. Ganz offensichtlich stellte sich London — mit dem Außenminister Eden an der Spitze — auf dem Standpunkt Moskaus und akzeptierte die bolschewistische Taktik, die bei den Nichtbeteiligungs-Verhandlungen der interessierten Staaten einen Unterschied machte zwischen der „spanischen Regierung“ und der „Militärpartei Franco“, zwischen der „gesetzlichen Madrider Bolschewistenregierung“ und der Burgosregierung, die man als „Injuranten“ und „Rebellen“ bezeichnete.

Der damalige Vizepräsident der Weltbank, Lord Halifax, erklärte, als Deutschland und Italien im November 1936 die diplomatischen Beziehungen zu Nationalspanien aufnahmen, im Unterhause, daß England die Franco-Regierung nicht anerkennen werde. Um die gleiche Zeit versammelten sich die Vertreter der „sozialistischen Liga“, der International Labour Party und der Kommunisten in Manchester mit einem Programm, das gegen die spanische Nationalregierung gerichtet war und in Moskau den Vorkriegsträger des europäischen Friedens erblühte. Schon Ende Juli 1936 war auf einer Tagung der britischen Arbeiterpartei auf Vorschlag des damaligen Parteiführers Attlee — der im heutigen britischen Kabinett die Funktion des Vizepräsidenten ausübt — einstimmig eine Entschließung angenommen worden, in der den spanischen Bolschewisten „für ihren Kampf zur Verteidigung von Freiheit und Demokratie“ jede praktische Unterstützung versprochen wurde.

Auch Anthony Eden machte den Vorschlag, daß das, was England antreiben sollte, zwar nicht die Niederlage des Generals Franco sei, wohl aber eine „Schwächung Spaniens“ — ja, eine „Erstbegrüßung Spaniens durch einen langen Krieg“. In Anbetracht der Tatsachen und des Ideals, für das die Nationalspanier kämpften, war ein so kaltherziger und zynischer Vorschlag nur aus England's Interesse an der Aufrechterhaltung des „europäischen Gleichgewichts“ — d. h. der Verhinderung Europas in beauftragte Lager — zu erklären.

Die britischen Flottenstützen verdienten an den Waffenlieferungen nach Spanien. Eben wußte, daß in den Häfen von Barcelona sowjetische Frachter Kriegsmaterial für die Bolschewisten ausluden, daß sowjetische Transporter mit Waffen, Munition, Lebensmitteln und Truppen in den katalanischen Mittelmeerhäfen eintrafen, daß Hunderte von bolschewistischen Tanks und Flugzeugen auf spanischer Seite im Einsatz waren. Die Anknüpfung der Franco-Regierung, daß sie den Häfen von Barcelona und die anderen in den Händen der Bolschewisten befindlichen Häfen blockieren werde, stieß in London auf straffe Ablehnung.

Auch die Reise des Führers der britischen Arbeiterpartei Attlee nach Spanien, über die Eden im Unterhause nichts sagende Erklärungen abgab, mußte als Provokation wirken. In Barcelona hielt Attlee eine öffentliche Rede, in der er seinen bolschewistischen Gastgebern versicherte, daß er mit ihnen ein Herz und eine Seele sei: „Ihr, meine Freunde, kämpft hier in den Schützengräben für die europäische Demokratie — wir britischen Gefinnungsfreunde tun das gleiche mit anderen Waffen zu Hause in England“. In Madrid wurde er durch einen feierlichen Empfang geehrt und benutzte den Anlaß, um abermals sein Einverständnis mit dem bolschewistischen Mordterror mit den Worten zu erklären: „Wir werden jetzt in eine sozialistische Stadt zurückkehren, nach London, um dem Volk von London zu erzählen, wie ihr hier in Spanien euch selbst und gleichzeitig die Freiheit von uns allen rettet!“ Im Anschluß an diese Rede nahm Attlee eine Parade von dreitausend Bolschewisten ab und besichtigte auch das britische Bataillon der Internationalen Brigade. Die erste Kompanie dieser Formation wurde dann auf den Namen „Major Attlee-Brigade“ getauft.

Die Major-Attlee-Brigaden wurden in England mit allen Mitteln der Agitation popularisiert. Eden bildete die lebhafteste Aktivität für die Freiwilligenwerbung. Die kommunistische Partei Englands organisierte in den Industrieregionen von Südwales und Clyde umfangreiche Werbefeldzüge. Mit Moskauer Geld wurden die Rekrutierungen durchgeführt. Im englischen Rundfunk wurden Aufrufe des National Council of Labour verbreitet, die die Bevölkerung zur Hilfeleistung für Spanien aufzuforderten. Britische Bergarbeiter schickten in einen Spanienfonds, schottische Gewerkschaften forderten bei Streikandrohung die Aufhebung des Waffenembargos für die spanischen Bolschewisten. Mitte August 1938 wurde in einer nationalspanischen Veröffentlichung bekanntgegeben, daß sich unter dem erbeuteten Kriegsmaterial zahlreiche britische Befunde habe. Schatzkanzler Robt. Simon erklärte im Unterhause, „die Marxisten hätten mit Bezug auf die Waffenlieferungen nach Spanien mehr

Brot von Judas Gnaden!

Das Judentum will eine internationale Lebensmittelbank errichten zur Ausbeutung der Völker

Berlin, 24. Mai.

Die britische Delegation auf der gegenwärtig in Göttingen (USA) tagenden Konferenz, die sich mit der Kriegsverordnung der Antichriegsmächte befaßt, schlug, wie der USA-Rundfunk meldet, und die britische Neutragentur bestätigt, die „Schaffung einer internationalen Lebensmittelbank“ mit weitgehenden Vollmachten und Eingriffsbefugnissen in die Landwirtschaft der einzelnen Staaten vor. Auch eine internationale Preispolitik auf dem Gebiet der Verbrauchsgüter soll diese Bank betreffen, von der das internationale Judentum ein Feld besonders großer wirtschaftlicher Profite und entscheidender Einflußnahme auf das Leben der Völker erhofft.

Die internationalen Finanzjuden haben also einen neuen Plan ausgedacht, um Profite zu machen. Sie möchten der Welt das Brot zuteilen nach ihrem Ermessen, etwa so: Sie werden das Getreide zurückhalten, um die Preise zu diktieren. Also Brot von Judas Gnaden! Darauf läuft ihr neuer teuflischer Plan hinaus. Was bei uns Volksangelegenheit und Aufgabe der Organisation zur Sicherstellung der Ernährung der Nation ist, das ist für sie ein Wucher- und Schachergeschäft.

Damit kann die Welt wieder einmal einen Blick hinter die Kulissen tun, wo die jüdischen Profitmacher am Werke sind und nur darauf sinnen, aus dem Krieg für sich Kapital zu schlagen.

Wie jüden- und bolschewistenhörig die USA und England sind, beweisen zwei Meldungen, die „Stockholm Daablat“ von seinem Korrespondenten veröffentlicht. In New Orleans wurden der jüdische Hotelier Weiss und der frühere Rektor der Universität in Louisiana Lewin auf Grund des Schuldenbruchs, die Bundesregierung um 120 000 Dollar bei Verhaftung betrogen zu haben, zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt. Da eine Straftat gegen die Bundesbehörden vorlag, hatte Roosevelt das Einspruchsrecht der Regnabingung. Von dieser Regnabingung wurde inzwischen Gebrauch gemacht und beide Verurteilten sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die zweite Meldung kommt von der Neutragentur. Sie berichtet, daß der englische König den feineren aus Vessarabien nach Jerusalem geschickten Rabbinern für ihre Treuebotschaft seinen Dank übermitteln ließ und um die weiteren Gebete für den heldenhaften Kampf der Sowjetunion und England bitten ließ.

Japanische Flottenerfolge bei den Aleuten

Ein Zerstörer verlenkt, mehrere Kriegsschiffe schwer beschädigt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. Sch. Berlin, 25. Mai.

Das kaiserliche Hauptquartier in Tokio gibt bekannt, daß japanische Marineflugzeuge bei der Insel Attu einen feindlichen Kreuzer schwer beschädigt, einen Zerstörer verlenkt und einen weiteren in Brand setzten. Japanischerseits ist kein Verlust zu beklagen.

Die japanische U-Boot-Waffe setzte ihre Angriffe gegen die vor den Aleuten operierenden USA-Kriegsschiffe und sonstigen Wasserfahrzeuge fort und beschädigte bis heute ein feindliches Schwachtschiff und einen Kreuzer schwer. Zwei Kriegsschiffe unbekannter Typs trugen erhebliche Beschädigungen davon.

Der amerikanische Marineminister Knox ging auf der Pressekonferenz kurz auf die Kämpfe auf der Insel Attu ein, von denen er behauptete, daß sie jetzt in die Schlupfhöhle eingetreten seien. Wesentlich war von Tokio aus schon vor einigen Tagen auf die außerordentliche zahlenmäßige Überlegenheit der auf der Insel von verschiedenen Seiten an Land gestiegenen amerikanischen Truppenkontingente hingewiesen worden. Darüber hinaus konnten diese Kontingente angesichts der Nähe ihrer heimatischen Ausgangsbasis und der Überlegenheit der dort konzentrierten Flotten- und Luftstreitkräfte das Nachschubproblem leicht lösen, während die heldenhafte kleine japanische Garnison ausschließlich auf sich selbst gestellt ist, so daß allein schon die Tatsache, daß sie noch wesentliche Teile der Insel zu halten scheint, eine ungewöhnliche Voraussetzung darstellt.

Der japanische Außenminister hat im japanischen Rundfunk eine Rede gehalten, die erneut zum Ausdruck gebracht hat, daß alle Hoffnungen

des Feindes, Japan werde ohne den gemeinsamen Sieg mit den Achsenmächten die Waffen niederlegen, eine völlige Fehlspekulation sei. Es gebe kein Abweichen von der Linie, die die Dreimächte für diesen Krieg aufgestellt hätten, und an dessen Ende unbestreitbar der große Sieg der Dreimächte stehen werde. Der Sprecher des japanischen Hauptquartiers hat am gleichen Tage im japanischen Rundfunk ausgesprochen, daß Japan kein Angebot an Schlingung und auch an Australien mehr machen werde. Der Tag werde kommen, und er sei nicht mehr fern, wo sowohl Schlingung wie Australien bebauern würden, dem wiederholten japanischen Friedensvorschlag kein Gehör geschenkt und ihre Schicksale mit den Feinden des japanischen Kaiserreiches verbunden zu haben. — Die Rede, die der stellvertretende australische Ministerpräsident vor der australischen Presse gehalten hat, nennt die Londoner „Times“ nicht in allen Teilen befriedigend. Australien könne nur im Rahmen des britischen Weltreiches und der britischen Kriegsziele die Freiheit der Zukunft finden. Von einer Union der jüden- und ostasiatischen Völker gegen Japan zu reden, dürfe kaum im Sinne der britischen Kriegsziele liegen. Da aber kein Nachrichtenbüro die Rede des australischen Ministerpräsidenten gemeldet hat, enthält die Auslassung der „Times“ wahrscheinlich mehr, als das Blatt veröffentlichen wollte.

Japanische Flieger haben über den USA-Flughäfen in Schlingung-China Flugblätter abgeworfen und die nordamerikanischen Flieger zu einem entscheidenden Luftkampf herausgefordert. Wie Berichte aus Schlingung besagen, ist die Herausforderung aber aus „tatsächlichen Gründen“ nicht angenommen worden.



Die gigantische Stärke des Atlantikwalls

wird durch dieses Geschütz der schwersten deutschen Artillerie unterstrichen, das hier im Aufbau gezeigt wird. In der Verschlußkammer des Rohres kann man bequem stehen.

(PK-Aufnahmen: Wöschenschau, HH. 2, Z.)

getan, als man öffentlich sagen dürfe.“ Auch die britische Geistlichkeit, die sich in diesem Kriege schon so oft ihrer bolschewistischen Gesinnungslosigkeit gerühmt hat, unterstützte eifrig Spanien. Der Delant von Canterbury reiste persönlich nach Spanien und verteidigte nach seiner Rückkehr in England in einer Predigt das bolschewistische Regime mit der Begründung, daß es in der „gemeinsamen Front für Freiheit und Gerechtigkeit“ und für eine neue soziale Ordnung“ kämpfe. In Madrid erklärte er im bolschewistischen Rundfunk, daß er das Programm der Roten hinsichtlich der Schulen, Hospitäler, Landwirtschaft usw. für bewundernswert halte und daß die bolschewistische Herrschaft die Verwirklichung einer sozialen Ordnung in Aussicht stelle, die den Vätern Christi entspreche!

Als die Truppen Franco die Stadt Bilbao einschlossen, versorgten englische Handelsschiffe, die

durch Kriegsschiffe geschützt wurden, die sich verteidigenden Bolschewisten mit Waffen, Munition und Lebensmitteln. Als im Mai 1937 von den Engländern Tausende von Bolschewisten abtransportiert wurden, legte die nationalspanische Regierung Proteste in London ein. England reagierte mit einem Aufgebot! Duff Cooper, damals noch erster Lord der Admiralität, erklärte im Unterhause zynisch, unter dem Schutz britischer Kriegsschiffe seien 80 000 Rotspanier von der nordspanischen Küste abtransportiert worden, davon allein 10 000 auf englischen Kriegsschiffen.

Hier schlugen schon vor acht Jahren die gleichen britischen Minister, die heute die Vasallen Stalins sind, bereitwillig in die Hand Moskaus ein, um den Zusammenbruch und die Zerstörung Europas zu beschleunigen. Der britische Verrat an Europa war also schon gegenüber dem heldenmütigen Kampf des nationalen Spaniens Tatfache geworden.

Rundschau

* Weiten Kreisen Englands ist angefangen der Auflösung der Komintern nicht gerade wohl zumute, so erklärte Cyril Rath in einem Londoner Rundfunkkommentar. Es entsiehe durch die Auflösung der Komintern für England eine in zweifacher Beziehung erschwerte Situation. Für die Arbeiterpartei falle jetzt die Begründung für die Ablehnung eines Zusammengehens mit den Kommunisten. Man könne jetzt nicht mehr damit operieren, daß die kommunistische Partei mit einer ausländischen Macht in direkter Beziehung stünde. Ferner werde die britische Innenpolitik eine lebhaftere Neigung nach links annehmen, da jetzt zahlreiche der Linken nahe stehende Personen, die bisher Hemmnisse hatten, sich offen für die Kommunisten zu bekennen, namentlich zur Linken umschwenken würden. Der „Daily Herald“ teilt bereits mit, daß bei einem Weiterbestehen der kommunistischen Partei in Großbritannien ihr Wunsch zur Verdrößerung mit den Sozialisten weiter auf Ablehnung stoßen werde. Das Blatt zitiert eine Reihe namhafter Arbeiterführer, die sich bereits in dieser Richtung ausgesprochen hätten. Weiter bestätigt, daß prominente Führer der Gewerkschaften und der Labour Party erklärt hätten, die Auflösung der kommunistischen Internationale könne den Beschluß der Labour Party, sich nicht an die Kommunisten anzuschließen, nicht beeinflussen. Man traue der kommunistischen Partei in Großbritannien nicht. Diese Erklärung ist umso bedeutender, als der diplomatische Korrespondent Reuters bereits vor zwei Tagen angekündigt hatte, daß die Auflösung der Komintern einen neuen Faktor in den Streitigkeiten zwischen Arbeiterpartei und kommunistischer Partei bedeute.

* Das französische Volk ist von jüdischen Finanzleuten um Milliarden betrogen worden. Wie französische Zeitungen melden, haben hohe Beamte des Finanzministeriums, Couve de Murville und Leroy-Beaulieu, sowie vor allem auch der Finanzattaché der französischen Botschaft in Madrid, de Lagenette, durch die zu englischen und nordamerikanischen Wirtschaftskreisen unterhaltenen Beziehungen dem französischen Volk großen Schaden zugefügt. Ganz abgesehen davon, daß erhebliche private Kapitalien nach Afrika transferiert wurden, ist es diesen Verbrechern gelungen, über die Auslegung von nordafrikanischen Anleihen Milliarden an Spargeldern auszuführen. Im April 1942 legte man eine marokkanische Anleihe von 540 000 000 Franken auf und brachte in Frankreich für das algerische Generalgouvernement eine weitere Anleihe von 1,8 Milliarden unter. Diese Gelder sind, wie man heute erfährt, in der Hauptsache den Verräter-Generalen zugeflossen, die im November 1942 mit den Nordamerikanern konspirierten. Wahrscheinlich beteiligt an diesen Manipulationen war die Banque d'Algérie, die heute auf eigene Rechnung, aber ohne reale Sicherheit, die Noten der Bank von Frankreich nachmacht und mit diesem fragwürdigen Geld die für die Hochverräter bestimmten nordamerikanischen Waffenlieferungen finanziert.

* Ueber das Treiben der Filmjuden von Hollywood schreibt W. Galsfeld im „Berliner Lokalanzeiger“ u. a.:

In Hollywood gibt es eine Bar, in der sich die jüdischen und nichtjüdischen Filmgrößen schon seit Jahren zu treffen pflegen. Wenn auch die Preise in diesem Lokal der oberen Vierhundert der nordamerikanischen Filmwelt alles andere als niedrig sind, führte es bisher dennoch den schlichten Namen „Mik Cocktail Bar“. Trotz seiner goldstrobenden Uniform sah der große Portier mit seinem altmodischen Gesicht nicht anders aus als seine Kollegen von den vielen anderen Bars, die es in den Vereinigten Staaten wie Sand am Meere gibt. Ueber Nacht ist das anders geworden. Auf Wunsch der Filmstars mußte der Besitzer den Namen seiner Bar in „Die Wolga“ umtaufen. An Stelle der Gin- und Wisky-Cocktails aber wird ein köstliches Getränk verabreicht. Es besteht aus einer Mischung von Wodka und Tomatensaft und soll selbst den härtesten Mann und ausgepöbeltesten Trinker umwerfen. Aber nicht deswegen, sondern um auf diese Weise den Sympathien für die bolschewistischen Bundesbrüder Ausdruck zu geben, wurde dieser Cocktail von den Filmjuden „Der rote Hammer“ getauft. Auch das Aussehen des Portiers hat sich verändert. Die goldstrobende Uniform ist einer Aufseheruniform mit der dazugehörigen, in hohen Schaftstiefeln stehenden Pluderhose gewichen. Auf dem Kopf trägt der Portier eine hohe sibirische Pelzmütze. Das einst glatte Gesicht aber ist mit einem langen Bart geschmückt.

Die Filmjuden wissen schon, was sie mit derartigen Mägen im Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu erreichen imstande sind. Sofort treffen die Zeitschriften die Verwandlung der „Mik Cocktail Bar“ in „Die Wolga“ auf. Die Wolga war ein neuer nordamerikanischer Modewahnsinn. In allen Bars der USA wird jetzt der „rote Hammer“ verabreicht. In den Schaufenstern der großen jüdischen Warenhäuser kann man seidene Kissenblenden erblicken. Sie werden von Männlein und Weiblein in den USA getragen, und niemandem fällt es ein, darauf hinzuweisen, daß man im Sowjet-Paradies nicht gerade in Seide herumläuft. In diesem Falle hat es die jüdische Agitation der Filmwelt von Hollywood so zu einem weiteren Fortschritt auf dem Wege zur endgültigen Zerstörung der nordamerikanischen Bevölkerung im Sinne Moskaus gebracht. Selbst der Bart des Portiers der „Wolga“ fand Nachahmung.

Harte Kämpfe unserer U-Boote

Zehn Schiffe verlenkt - 40 Bomber bei Terrorangriff auf Dortmund abgedolten - Tages-Tiefangriffe auf die britischen Hafenstädte Bournemouth u. Hastings

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 24. Mai.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.
Im Mittelmeer riefen deutsche Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht Schiffsziele und militärische Anlagen des Hafens Djeddah an.

Unterseeboote verlenkten in schweren Kämpfen aus fast gesicherten Geleitzügen im Nordatlantik und bei Einzelangriffen zehn Schiffe mit 55 000 BRT. Vier weitere Schiffe wurden torpediert. Ihr Sinken konnte wegen der starken Abwehr nicht mehr beobachtet werden. Ein Kampfflugzeug beschädigte ein feindliches Handelsschiff im Atlantik durch Bombentreffer schwer. Ein Unterseeboot schoß über der Bistapa einen feindlichen Bomber ab.

Feindliche Bomberverbände warfen in der vergangenen Nacht zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf Dortmund. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung und erhebliche Sachschäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 33 der angreifenden Flugzeuge, hauptsächlich viermotorige Bomber, abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten gestern einen überraschenden Tages-Tiefangriff gegen die südengelegen Hafenstädte Bournemouth und Hastings. In der Nacht zum 24. Mai griff die Luftwaffe wieder den Schiffsbauplatz Sunderland mit starken Kräften an. Im Stadt- und Hafengebiet entstanden nach Bombentreffern große Brände.

Die Zahl der bei dem Terrorangriff auf Dortmund abgeschossenen feindlichen Flugzeuge hat sich von den im obigen Wehrmachtbericht gemeldeten 33 nach weiteren Feststellungen auf insgesamt 40, meist viermotorige britische Bomber der Typen Halifax, Stirling, Lancaster und Wellington erhöht. Eichenlaubträger Major Lent errang bei diesen Kämpfen seinen 80. Nachjagdsieg.

Feindliche Luftangriffe auf Gantellaria

dnb Rom, 24. Mai.
Der italienische Wehrmachtbericht gibt u. a. bekannt:

Feindliche Luftverbände führten wiederholte Bombardierungsaktionen auf die Inseln Gantellaria und Sampudusa sowie auf die Stadt Messina durch. Im Zentrum der Stadt wurden beträchtliche Schäden verursacht. Die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung wird zur Zeit festgestellt.

Die Bodenabwehr der beiden Inseln vernichtete sechs Flugzeuge. Ferner wurden von deutschen Jagern zwei Spitfire über Malta und ein zweimotoriges Flugzeug südlich von Sardinien abgeschossen. Vom Feindeinbruch der letzten Tage kehrten vier unserer Flugzeuge nicht mehr zu ihrem Stützpunkt zurück.

Der deutsche Kopernikus

Reichsminister Ruft sprach in einer Feierstunde in Königsberg

dnb Königsberg, 24. Mai.

Die alte preussische Königsstadt gedachte des großen Astronomen Nikolaus Kopernikus in besonders feierlicher Weise. In der Aula der alten Albertus-Universität fand die Gedenkstunde statt. Die Wichtigkeit dieser Veranstaltung wurde durch die Anwesenheit des Reichsministers Ruft unterstrichen, der selbst das Wort ergriff und die Tat des deutschen Nikolaus Kopernikus würdigte.

Reichsminister Ruft führte u. a. aus: Nikolaus Kopernikus bedarf heute, 400 Jahre nach dem Erscheinen seines großen Werkes „Ueber die Kreisbewegungen“, dessen Vollendung und Erscheinen nahezu auf Tag und Stunde mit der Vollendung seines Lebens zusammenfällt, keines Sprechers mehr, weil Widerlager seines großen Geistes auf dieser Erde sich nicht mehr zu zeigen wagen. Deutschland blickt auf Kopernikus mit dem Gefühl des Stolzes und der Verpflichtung als auf einen der Großen, der deutsche Art und deutschen Geist mit am klarsten und erfolgreichsten verkörpert. Kopernikus war deutscher Blutes. Er war sich seiner Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum voll bewusst. Und es gibt kein einziges Zeugnis gegen sein Deutschland und kein einziges Zeugnis für eine irgendeine geartete Zugehörigkeit zum Völkertum, das vor dem Urteil echter Forschung bestehen kann.

Erst allmählich erkannten, so führte der Minister weiter aus, auch die Gegner der Lehre Kopernikus, daß mit der Darstellung von der Bewegung der Erde auch ein Zeitalter sich zu bewegen begann. Diese Bewegung ist mit unserer Generation in einen neuen bedeutamen Abschnitt getreten, und darum

sehen gerade wir im nationalsozialistischen Deutschland Adolf Hitlers auf Kopernikus als einen siegreichen Führer der Vorhut, mit dem wir uns in dem großen Kampf um eine neue Welt lebendig verbunden fühlen, und dem wir nachkämpfen wollen mit der selben ruhigen Gewißheit, daß auch unserer Vorstellung von einer vollkommenen geordneten Welt bei gleicher Beharrlichkeit der Durchbruch nicht versagt bleiben wird. Das geistig fagenhafte Wort, so schloß Reichsminister Ruft, das Galilei in ihm die gefährliche Lehre des Kopernikus treffen wollte: „Und sie bewegt sich doch!“ soll als Schlußwort gegenüber einer geist- und gottlosen Welt unserer Gegner auch der unsrige sein. Und die Zeit bewegt sich doch, und wir wollen als ihr Bannerträger und als Schwerkritiker zugleich gegen den Antur der Feinde bestehen und siegen.

Im Anschluß an die von stürmischen Beifall oft unterbrochene Rede des Reichsministers nahm der Rektor der Albertus-Universität die Verlesung von drei Kopernikus-Briefen vor. Der Brief des preussischen Ministerpräsidenten Reichsmarschall Hermann Göring wurde dem Professor Dr. Francesco Severi-Goring, dem hervorragenden Vertreter der algebraischen Geometrie, verliehen. Die Kopernikus-Briefe der Universität Königsberg fielen an Professor Heisenberg vom Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem und an Professor Lindebeck-Kiel. Professor Heisenberg hat sich einen Namen gemacht durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der theoretischen Physik, während Professor Lindebeck besondere Ergebnisse bei seinen astro-physikalischen Messungen erzielte.

Das Wichtigste in Kürze

Bei einem Terrorangriff auf Reggio Calabria wurde das Findelhaus getroffen. Dabei wurden 33 Säuglinge, 14 Ammen und eine Nonne getötet. Das Findelhaus trug deutlich erkennbar die Schutzzeichen der internationalen Konvention.

Innenminister Amery erklärte im Unterhaus, daß im Zusammenhang mit den Kongressunruhen 34 888 Zuhörer in Haft genommen worden seien, davon 11 873 mit Gefängnisstrafen über eine bestimmte Zeitdauer. Dies sei der Stand vom 15. März, wobei die nordwestlichen Provinzen nicht einbezogen seien.

„Etwa tausend Brände entstehen täglich in England“, teilte Cripps in einer Rede vor Fabrikarbeitern mit. Die meisten Feuersbrünste brächen in kriegswichtigen Industrien aus, wodurch England als kriegsführende Macht großer Schaden zugefügt werde.

108 000 britische Soldaten befinden sich, wie die Londoner „Daily Mail“ mitteilte, in japanischer Gefangenschaft. Die Zahl der weißen Zivilinternierten britischer Staatsangehörigkeit wird von demselben Blatt mit etwa 10 000 angegeben.

Seit Beginn der japanischen Säuberungsaktionen im Gebiet des Tunghing-Sees haben die japanischen Streitkräfte über tausend Schiffe des Gegners erbeutet. Damit ist den Technikingruppen jede Möglichkeit zu maritimen Operationen genommen worden.

Wie Domei aus Rangun meldet, wurde das japanische Hospitalschiff „Baikal Maru“ durch feindliche Flugzeuge angegriffen, von denen drei das Fahrzeug mit Maschinengewehren beschossen. Das Schiff, das als Hospitalschiff deutlich bezeichnet und hell erleuchtet war, wurde auf dem Rangun-Fluß angegriffen.

Juden müssen Sofia verlassen

dnb Sofia, 24. Mai.

Das bulgarische Innenministerium hat eine Verordnung herausgegeben, in der alle Juden der Landeshauptstadt aufgefordert werden, binnen drei Tagen Sofia zu verlassen. Die Juden sollen sich in die Provinz begeben und dort Wohnung nehmen. Diejenigen Juden, die nach dieser Frist von drei Tagen noch in Sofia angetroffen werden, haben die Ausweisung aus dem bulgarischen Gebiet zu erwarten.

In einem Kreise bulgarischer und ausländischer Journalisten erklärte Innenminister Gorbosch, daß die Juden dem wiederholten Ersuchen der bulgarischen Regierung, die Landeshauptstadt freiwillig zu verlassen, nicht nachgegeben seien, im Gegenteil, es sei in sehr vielen Fällen erwiesen, daß die Juden die Hauptnutznießer der Schwarzmarkt-Wirtschaft seien und die Markt- und Preispolitik der Regierung gestört hätten. Die Juden seien stets die Elemente der Unruhe, der Gerüchtelei und der politischen Unübersicht in der letzten Zeit gewesen. Im Interesse des bulgarischen Volkes habe sich die bulgarische Regierung zu diesem entscheidenden Schritt entschlossen.

Maifisch kommandiert in Filmateliers

dnb Genf, 24. Mai.

Wie weit heute die Sowjethörigkeit der Briten bereits geht, dafür ist ein Vorfall bezeichnend, der sich in den Filmateliers von Denham abspielte.

Dem „Evening Standard“ zufolge wurde dort unlängst ein Film gedreht, der nach dem Wunsch des Autors „um besseren gegenseitigen Verständnis der Engländer und der Sowjets beitragen“ soll. In dem Film kommt ein Volkswirt vor, dessen Reaktion auf die Verhältnisse in England geschildert wird. Die in dem Filmatelier beschäftigten Bühnenarbeiter waren nun der Meinung, daß der Untertan Stalins in der Rolle zu schlecht wegkomme, und legten daher Protest ein. Da sich weder der Spielleiter, noch der Autor, noch die Filmgesellschaft zu den gewünschten Veränderungen der Rolle bereit erklärten, wurde der Londoner Sowjetbotschafter, der Jude Maifisch, von den Arbeitern mobilisiert, und seinen Forderungen gegenüber wagten weder die Filmgesellschaft, noch der Autor, noch der Spielleiter ihre ablehnende Haltung aufrecht zu erhalten; die beantragte Rolle wurde den Wünschen der Arbeiter entsprechend abgeändert.

Hull bestätigt Roosevelt-Brief an Stalin

dnb Stockholm, 24. Mai.

Wie aus Washington gemeldet wird, weiterte sich der US-Äußenminister Hull auf der Pressekonferenz die Frage zu eröffnen, ob die USA in irgendeiner Weise die Auflösung der kommunistischen Internationalen beeinflussen habe.

Diese Weigerung Hulls kommt einem vollen Einverständnis gleich. Seit der Inhalt des Roosevelt-Briefes an Stalin durch Indiskretionen enthüllt worden ist, beschäftigt sich die ganze Weltöffentlichkeit mit den Hintergründen des Moskauer Zeremonienabenders. Überall ist es als ausgemachter Schwinbel und neuerlich offenkundiger Volksbetrug erkannt worden. Die plutokratische Mittätererschaft wird nun von kompetenter Seite bestätigt. Es gibt nun auch für die Völker der Gegenseite keinen Zweifel mehr, daß die jüdischen Drahtzieher in Washington und London mit den bolschewistischen Juden Hand in Hand arbeiten, um Europa den Wältschlägern Stalins auszuliefern und dem Volksweltismus in allen Ländern Tür und Tor zu öffnen.

Deichbruch am Mississippi

Mehr als tausend Menschen von der Umwelt abgeschnitten

ep Vicksburg, 24. Mai.

Ein unerwarteter Deichbruch des Mississippi hat die Gegend von St. Charles am Mississippi überschwemmt. Mehr als tausend Menschen sind dadurch von der Umwelt abgeschnitten worden. Ihre Rettung erscheint zweifelhaft.

Die Mississippi-Fluten steigen in den Staaten Indiana, Illinois, Kansas, Arkansas, Oklahoma und Missouri unaußersöhnlich. Sie haben weite Landstrecken überschwemmt, Eisenbahnen und Straßen unterbrochen, so daß Wegverläufe und wichtigen Aufstufungen betrieblieh die Weiterarbeit unmöglich wurde. Man befürchtet das Schlimmste, wenn noch weitere Mississippi-Dämme brechen.

Retrouvaux-Kommissar Jades schätzte den Verlust durch Bruch der Deelteilung von Texas nach Illinois als Folge der Ueberschwemmungskatastrophe im Mississippi-Gebiet auf 20 000 Tsd. täglich. Die Leistung liege noch unter Wasser, so daß Reparaturen nicht möglich seien. Die Ernte- und Eigentumschäden würden auf vorläufig 80 Millionen Dollar veranschlagt.

Das Roserl / Von Walter von Molo

„Ich habe rechte Sorge um das Kind“, sagte die Mutter am nachmittäglichen Kaffeetisch in der Beranda der Waldvilla zum Vater. „Wir haben es doch so streng erzogen?“, Ach ja, sprach die Mutter in kummervollen Selbstvorwürfen, trübe das herrliche sommerliche Waldtal vor den Augen, das sonst nur ihr zu Füßen der Burgmauer lagte. Sie wird immer stiller und verlegener. Seit ihr Verlobter auf Urlaub ist, ist sie so verlegen, daß sie einen ja kaum mehr anstiebt. Immer hat sie rote Wangen, und sie magert auch ab. Ich hätte ihr, bei Gott, einen leichteren Brautstand gewünscht.“

Von der Wiege her kamen die Söhne zum Vorschein; zwei fröhliche Wurzeln zwischen vierzehn und sechzehn. Vielleicht machen die Wubben dumme Witze? sprach besorgt die Mutter. Vielleicht schämt sie sich deswegen, zu zeigen, daß sie in ihren Brauttag verlebte ist.“

Während sah sie ihren Gatten an. Der blickte über den feingehorenen Masten zum Birkenwäldchen, aus dem das Roserl im Dornbuschstum trat. Bierlich und still, harmonisch schreitend, den braungetragenen Brautjungam in bequemer Uniform zur Seite, der das Buch trug, aus dem er ihr vorgelesen hatte. „Siehst Du“, sprach die Mutter, den zweien entgegenstehend, „sie sieht ihn wieder nicht an. Ich muß sie abdrücken! Ich muß! Sonst gibt es eine Katastrophe. Sie schaut sich ja selbst, ihn zu küssen. Und der Heinz ist doch wirklich ein lieber Reel. Warum läßt Du?“

„Eben“, sprach der Vater gutgelaunt, „weil der Heinz ein so lieber Reel ist!“

Ehe die Fremde fragen konnte, trampelten die Söhne die Steintreppe empor; das Brautpaar, das durch das Haus den Weg genommen hatte, trat von der Zimmerterasse her ein. Den Kopf gesenkt, kam das Roserl zum Tisch. Unsicher sah der Brautjungam die Mutter an. Die sahte aus Mitleid und Mutterverpflichtung heraus einen heroischen Entschluß. „Du mußt Dich nun umkleiden!“ sprach sie streng zu ihrer Tochter, „wir wollen dann zum See hinunter! Frische Dich auch neu! Eine Braut darf nicht immer so zerzaust herumlaufen. Du hast jetzt nur daran zu denken, wie Du Deinem Brautjungam gefällst!“

Erstochen blickte das Roserl die Mutter an. Die Wubben trüben sich an, der Vater mußte küssen, er schien sich an der Schmalheit des Tisches verschluckt zu haben.

„Das Wetter ist prächtig!“ sprach der Brautjungam und setzte sich, „die Ammeln schlagen heute so“, sagte er, daß wir gar nicht zum Leben kamen!“

„Ihr seid viel so romantisch, Kinder“, bemerkte die Mutter; kritisch vorwurfsvoll überlag ihr Blick die schöne eberrnähige Gestalt ihrer Tochter. „Du bist komisch Kind“, sprach die Mutter. „Deine Witze sind schön!“

Mit einem entsetzten Blick auf den Brautjungam sog das Roserl sein farbig gebülmtes Rädchen glatt und gerade. „Wir wollen dann zu viert auf dem See rudern!“ sprach der Brautjungam.

Zustimmend, geschmeichelt über die Anhänglichkeit ihres zukünftigen Schwiegersohnes, nickte die Mutter. „Rubert allein!“ gebot sie. „Ihr dürft Euch nicht scheuen, allein zu sein — wo ihr jetzt bald Mann und Frau sein werdet!“

Der älteste Sohn gab seinem Bruder zwei vielsagende kurz hintereinander folgende Rippenstöße, glänzend gelaunt blickte er den Vater an, der ihm zuwinkte. Still zu sein und weiter zu essen. Die Mutter wußte nun, wie sie ihr Kind abdrücken und zum Rechten führte. „Laufe nicht immer so nachlässig herum!“ behaft sie streng. Heinz, der Unfluge, der gar nicht fühlte, wie ihm die zukünftige Schwiegermutter half, ah und trank in Ruhe und sah verloren, nicht ahnend und sommerlich tief gebantenlos beugte auf seinen Keller nieder. „Du gehst aus, leit Heinz da ist, mit schlecht sitzenden Strümpfen herum!“

Das Roserl zuckte zusammen; es sah gepöngelt und verwirrt den Brautjungam an, der hob den Kopf und sagte lächelnd zu ihr: „Siehst Du, die roten Strümpfhalter sind nichts wert.“

Er verknümmte und erwachte jäh aus seinem selbigen verkommenen Nüchternen. Das Roserl stob, rötete als die röteten Strümpfhalter. Die „Wubben“ jauchzten, der Vater lächelte und schlug beugig auf des zukünftigen, sehr betroffenen Schwiegersohnes Hand. Die Mutter stand hart.

„Eh“, gebot der Vater den „Wubben“ mit Nachdruck, „mach keinen solchen Krakeel!“

„Ich...“ flötete Heinz, „ich...“

„Ist schon gut!“ sprach der Vater. „Im Herbst wird geheiratet!“

„Das ist ja fürchterlich!“ sprach die Mutter entsetzt.

„Seh' Dich“, sagte der Vater, „es ist alles in schönster Ordnung!“

„Es ist unpassend, in höchstem Grade unpassend!“ rief die Mutter.

„Iwo, das ist das Schönste im Leben.“ Die „Wubben“ umarmten den Vater, die Mutter setzte sich. Heinz nickte dem Vater gerührten Dank zu, sprechen konnte er jetzt nicht. „Weißt glücklich“, lachte der Vater, „geh zu ihr, und dann reiß zum See hinunter! Weh zum Uebersehen werden sich unsere beiden Damen hoffentlich erholen und gefast haben! Ihr geht, wandert er sich zu den Söhnen, wieder auf den See, und ich, nun Mutter und ich, wir gehen eben... allein... spazieren.“

„Auf...“ Wiedererjäh!“ sprach Heinz und verschwand, der Vater sah ihm voll Mühsung nach. Die „Wubben“ hatten glänzende Augen und waren schier andachtsvoll. Die Mutter gerührte mit bebenden Lippen den Jücker in ihrem Kaffee.

Das Tal lag sommerhell und funkelte grün unter dem tiefblauen Sonnenhimmel, der alle Früchte zur Ernte treibt.

Zwangstraung

Im Kirchenbuche zu Millheim in Baden, der Ursprungsgegend des badischen „Marzgräfers“, findet sich eine seltene und interessante Eintragung aus dem Jahre 1737, die einen Schluß auf die etwa dräussische Art und Weise zuleht, nach der in früheren Zeiten fürstliche Gerichtsprüfung die guten Sitten im Volke zu erhalten suchte und übergebenen Maßregeln zur Ehe verhalf. Darinnen heißt es wörtlich:

„1737 den 6. November ist Johannes Meher von Mengen auf Serenissimii hohen Befehl in der Kirchen alhier von dem Herrn Diakon Johann und Barbara Pfisterin, welcher der Meher schriftlich und mündlich widerrechtlich die Ehe verprochen, copuliert worden, und weil ergrühter Meher die Pfisterin absolute nicht heiraten wollte, ist er von vier bewaffneten Wächtern in die Kirche geführt, zum Altar hingezaunt, seine Hand mit Gewalt in die Hand der Pfisterin eingeschlagen worden, und da er beständig sagte: „Ich will sie nicht, ich will sie nicht!“ hat Herr Diakon es anandato Serenissimii „Ja“ in seinem Namen gesagt!“

Leider enthält das Kirchenbuch nichts darüber, wie diese erzwungene Ehe ausging, ob sich der Meher mit der Pfisterin auch vertragen hat. Das wäre wahrscheinlich ein noch interessanteres Kapitel gewesen.

250 Jahre Leipziger Oper

Die Stadt des Buchhandels war auch stets eine Stadt der Musik, und die Bürger waren nicht nur auf ihre Opernmanstanten stolz, sie huldigten auch dem gelehrten Experiment der Oper. Nikolaus Adam Strung, ein vielseitig begabter Musiker aus Braunschweig, der in Hamburg als Leiter der Staatsmusik mit der Oper in engere Verbindung gekommen war, übernahm von Dresden aus, wozin man ihn inzwischen als Hofkapellmeister berufen hatte, am 8. Mai 1688 die Leitung der ersten Leipziger Opernhauserrungen und ließ auf dem Brühl ein eigenes Opernhaus erbauen. Am Gegenfah zu der Opernhalle, während des Barockes Opernaufführungen zu unterhalten, richtete sich die Handelsstadt Leipzig nach dem ihr eigenen Lebensrythmus. Die Anziehungskraft dieses Opernunternehmens wuchs so stark, daß Johann Kubau, Sachs Vorgänger im Amt des Hofmusikantentates, bittere Klage führte, weil ihm die Klammern durchbrannten, um an der Oper teilzunehmen. Wenn auch Gottschalk von Leipzig aus den künstlerischen Vorrat gegen die Oper schuberte, konnte er doch nicht verhindern, daß hier im Eingipfel von dem Dichter Felix Weisse und dem Komponisten Johann Adam Hiller ein neue Form gefunden und entwickelt wurde, die der deutschen Oper den Weg bereiten half, der über Mozart und Weber zu dem Best des großen Sohnes dieser Stadt, Richard Wagner, führte.

Parallel mit den Handelsbeziehungen Leipzigs ließen die kulturellen Beziehungen, aus denen sich die wunderbarsten Verbindungen mit dem europaischen Norden erklärten, die am deutlichsten in Erfassung traten, seitdem die Stadt ihr Konservatorium eingerichtet hatte. Die Romantik der nordischen Länder Finnland, Dänemark, Norwegen und Schweden ist der Leipziger Schule erwachsen. Namen von Komponisten wie Gade, Grieg und Einölna, die sämtlich das Konservatorium dieser Stadt besuchten, sind Beweis für diese Zusammenhänge, die sich mehr und mehr verdichteten und von Generation auf Generation übertrugen.

Lothar Band.

Am 25. Mai vollendet Dr. Wolfgang Götter als Professor der deutschen Philologie an der Universität Marburg, nunmehr im Ruhestand, das achte Jahrzehnt seines Lebens. Der Jubilar hat einen wesentlichen Teil seiner wissenschaftlichen Arbeiten dem Leben und dem Werk Richard Wagners gewidmet. Götter erblickte am 25. Mai 1889 in Stuttgart das Licht der Welt. An seinem 75. Geburtstag wurde ihm vom Führer die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Die Stadt Bayreuth ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger.

Die Wiener Philharmoniker konzertierten unter Wilhelm Furtwängler in Stockholm. Ihre Konzerte gefallerten sich zu einem beispiellosen Triumph deutscher Musik.

Der neue Ufa-Film „Germania“, ein Denkmal deutscher Leistung auf medizinischem Gebiet, wurde in Hamburg aufgeführt.

